Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 22 (1965)

Heft: 1

Artikel: Weitere pindarische Notizen

Autor: Mühll, Peter van der

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-19465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weitere pindarische Notizen

Von Peter Von der Mühll, Basel

9. Peleus in der achten Isthmie

Konjekturen von Demetrios Triklinios und von Theodor Bergk sind daran schuld, daß man mit der Deutung von Isthmie 8, 47 heute einen meines Erachtens falschen Weg zu gehen pflegt. Auch diejenigen, die sich an die Überlieferung halten, scheinen mir unrichtig zu interpretieren.

Der Mythus, den Pindar in diesem Lied auf einen äginetischen Sieger erzählt, verherrlicht Aiakos und seine Nachkommen, ausdrücklich Peleus und Achilleus. Zu Grunde liegt jene bekannte epische Vorlage, die Aischylos im Prometheus zu so kühner, dramatisch fruchtbarer Änderung veranlaßte. Wie weit sich mit jenem Gedicht vereinigen läßt, was wir sonst von der Aigina-Ehöe wissen, fragt man sich längst[1]. Bei der Lösung dieses Problems kommt es aber etwas auf das Wort an, das hier erörtert werden soll; das mag die folgenden Zeilen rechtfertigen.

Es steht also da (V. 29ff.) – wenn wir die herrliche Poesie Pindars kümmerlich vereinfachen –, wie Zeus und Poseidon sich beide um Thetis bewarben, dann aber verzichteten, da sie von Themis vernommen hatten, ein von der Meergöttin geborener Sohn werde dem Vater überlegen sein und mit stärkerer Waffe ausgerüstet. Auf daß Thetis nur einen sterblichen hervorragenden Sohn gebäre, rät Themis, sie mit Peleus zu verheiraten, dem *εὐσεβέστατος*. Und wenn Themis nun fortfährt, Peleus wohne in Iolkos, Chiron solle benachrichtigt werden, Thetis werde am Vollmondabend ihre Jungfrauschaft preisgeben, so ist klar, daß das Genaue, inwiefern Peleus seine *εὐσέβεια* bewiesen hatte, wie er nach Iolkos kam, was Chirons Aufgabe war, daß die Anspielung auf die Gewinnung der Thetis am Vollmond, dies alles bei den äginetischen Hörern die Erinnerung an die Zusammenhänge in einer ihnen bekannten Sage wachrief[2]. In ihr kam der Liebesringkampf mit Thetis vor.

Pindar schließt diese Partie

ὣς φάτο Κρονίδαις
ἐννέποισα θεά· τοὶ δ' ἐπὶ γλεφάροις
46 *νεῦσαν ἀθανάτοισιν. ἐπέων δὲ καρπὸς*
οὐ κατέφθινε· φαντὶ γὰρ ξύν' ἀλέγειν (Hermann, *συναλ.* BD, *ξῦναλ.*
καὶ γάμον Θέτιος ἄνακτα. Wilamowitz)

---

[1] Auf den ganzen, viel besprochenen Fragenkomplex zurückzukommen, ist hier nicht der Ort. Siehe vor allem Lesky, RE *Peleus* 284ff. und in Stud. it. fil. class. N.S. 27–28 (1956) 216ff.; K. Reinhardt, *Tradition und Geist* 212f.; Kullmann, *Die Quellen der Ilias* 370. Zur Aigina-Ehöe vgl. J. Schwartz, *Pseudo-Hesiodeia* (1960) 390ff. – Jedenfalls läßt sich die Version der Peleus-Thetis-Sage der Kyprien viel leichter rekonstruieren.

[2] Vgl. etwa Reitzenstein, Hermes 35 (1900) 74 und Lesky.

Die darauf folgende Wendung in Pindars Erzählung zu Achill, eben dem Heldensohn, den Peleus mit Thetis erzeugt, habe ich im Mus. Helv. 14 (1957) 131f. besprochen[3].

ἄνακτα: so steht in der hier schon ganz schmal gewordenen Überlieferung der Epinikien; immerhin ist für diese Zeilen außer Codex D doch noch B da. Für dieses *ἄνακτα* gab Triklinios *ἄνακτε*, und ohne Kenntnis davon zu haben, schlugen es, wie Schroeders Apparat zu entnehmen ist, nacheinander Emperius, Schneidewin, Rauchenstein vor, Bergk seit der zweiten Auflage *ἄνακτας*. Die eine oder die andere dieser Konjekturen findet heute meist in Ausgaben und Erörterungen der Stelle Anklang.

Wenn die dritte Silbe von *ἄνακτας*, da vor Konsonant, eine Länge ergibt, während in den respondierenden Versen eine kurze Silbe steht, schafft das in diesem Gedicht äolischen Maßes kein entscheidendes Bedenken[3a]. Sprachlich unbehaglich dagegen ist der Dual *ἄνακτε* für Zeus und Poseidon; seine Verteidigung durch Schroeder genügt gewiß nicht[4].

Aber auch sachlich ist gegen den Dual einzuwenden, daß die wenn auch stumme Zustimmung der beiden Kroniden zum Vorschlag der Themis im Gedicht ja schon ausgesprochen ist (45a). *φαντὶ γὰρ ... καὶ* sind danach gänzlich überflüssig; ich will nicht direkt behaupten, daß, wenn so einfach von Zeus und Poseidon das *ἀλέγειν τὸν Θέτιδος γάμον* ausgesagt wird, man fast eher zu hören meint, daß sie die Ehe *mit* Thetis betrieben, d. h. für sich, somit genau das Gegenteil von dem, wozu sie ihre Einwilligung gegeben hatten.

Unter *ἄνακτας* – wenn man sich zu dieser sprachlich einwandfreien Konjektur entschließt – wären die Götter insgesamt zu verstehen. Gewiß, in der Götterversammlung hatte, wie Pindar berichtet, Themis gesprochen, von ihnen, allen Göttern, war Vers 30 gesagt, daß sie[5] die Verbindung des Zeus und des Poseidon mit Thetis nicht zuließen, nachdem sie Themis' Weissagung gehört hatten. Mit *ἄνακτας* wäre der Sinn des Satzes, daß auch alle Götter zusammen, *ξυνά*, sich um die Hochzeit *der* Thetis kümmerten. Und freilich, die Teilnahme der Götter an der Hochzeit war nicht nur eine berühmte Episode der Version der Sage, wie sie in den Kyprien stand, sondern sie war, verbunden mit dem Liebeskampf (den die Kyprien nicht enthielten), auch in der Version enthalten, der Pindar folgt[6]. *ἄνακτας* stünde hier für die Götter wie etwa bei Aristophanes in den Vögeln 781, wie *ἄνακτες θεοί μ* 290, Simonides 7 D. = 18 P., Pind. Ol. 10, 49. Doch kann man sich einen Moment fragen: warum gehen die Götter zur Hochzeit der Thetis, warum heißt

---

[3] Dort sind leider versehentlich im letzten Satz die Wörter Sohn und Vater vertauscht.

[3a] Korrekturzusatz: W. Theiler, der *ἄνακτα⟨ς⟩* annimmt und am folgenden *καὶ* anstößt, schlägt *⟨οὐ⟩ κενεὰν ἔδειξαν* vor.

[4] Wilamowitz, *Pindaros* 199, 1.

[5] Dies besagt der Vers.

[6] Wilamowitz, *Pindaros* 178f., Lesky, *Peleus* 293. 297 und Stud. it. a.O. 218f., wo auch geistreich bemerkt wird, daß die Teilnahme der Götter sinnvoller in der Themisvariante als in der der Kyprien ist. Die Götterassistenz bei der Hochzeit in der sogenannten Themisvariante darf sich zum Glück nicht allein auf ein erst durch Konjektur hergestelltes Wort stützen.

es hier nicht zur Hochzeit des Peleus? Peleus ist es ja, auf den es jetzt ankommt, ihm ist nach Vers 38 das *γέρας θεόμορον* der Vermählung mit Thetis bestimmt; er lädt auch bei Alkaios Fr. 74 D. = 42 L.-P. die Götter ein, er ist es, dem nach den (insofern wohl zutreffend ergänzten) preisenden Worten des Volks im Straßburger Hesiodpapyrus Fr. 81, 9 Rz. (= O bei Merkelbach)[7] die Götter die Hochzeit ausrichten. Darauf läßt sich antworten, daß es für die Götter von Bedeutung war, daß eben Thetis keinen der ihrigen heirate, und daß die Götter sich darum einstellten, weil die Nereide zu ihnen gehörte. Wäre also *ἄνακτας* überliefert, so dürften wir uns zufrieden geben; *πάντες δ' ἀντιάασθε, θεοί, γάμου* steht *Ω* 62, freilich in Versen, die durch die Kyprienversion angeregt sind.

Doch das *ἄνακτα* der Handschriften ergibt, gar in dem ein neues Moment einführenden *φαντὶ γὰρ*-Sätzchen, noch etwas Schöneres, Sinnkräftigeres. Mit dem *ἄναξ* ist freilich nicht Zeus gemeint, wie dereinst der alte Erasmus Schmid verstanden hatte und in neueren Jahren z. B. Bury, Sandys und (ziemlich abwegig) Farnell. Es wäre an sich nicht unrichtig, Zeus als den Urheber dieser Heirat zu bezeichnen, s. N. 5, 34ff., Hesiod im genannten Fragment (Vers 8), Euripides, I.A. 703; daß Themis in der achten Isthmie über die warnende Prophezeiung hinaus in ihrer Rede den Vorschlag macht, den Peleus zum Gatten der Thetis zu wählen, ist, wie von M. C. van der Kolf gezeigt worden ist[8], Erfindung Pindars. Aber der vorhin gegen *ἄνακτε* erhobene Einwand würde auch für Zeus allein gelten. Und was soll dann das *ξυνά*? Mit Themis? der er und Poseidon ja schon zugestimmt hatten.

Auch Chiron kann mit dem *ἄναξ* nicht gemeint sein (trotz N. 3, 56 und seiner Rolle in P. 9, 66); es wäre kaum verständlich gesagt.

Der *ἄναξ* ist Peleus. So haben vielleicht schon die Scholien verstanden: *ὁ δὲ καρπὸς τῶν ἐπῶν ὧν εἶπεν οὐκ ἀπέφθινεν, ἀλλ' ἐτελεσιουργήθη· ἐγαμήθη γὰρ ἡ Θέτις τῷ Πηλεῖ*, jedenfalls Heyne, Boeckh in der Übersetzung («regem») und besonders Dissen. Den Peleus zu verherrlichen, war der Sinn dieses Stücks der pindarischen Erzählung, auf seine Person sollte sie auch hinauslaufen. Des Peleus verständige *σωφροσύνη*, seine *εὐσέβεια* waren gerühmt worden (26. 40). Und nun heißt es, daß der Themis warnender Rat, dem die Kroniden zugestimmt hatten, fruchtete (~ Ol. 7, 68), weil (*γάρ*), wie erzählt wird, auch Peleus seinerseits[9] *ξυνά*, d. h. in Gemeinschaft mit jenem Götterwillen, auf die Heirat mit Thetis (*γάμον Θέτιος*) bedacht war, sich damit befaßte. Das unregierte *ἀλέγειν* ist bekanntlich eigenartig; hier paßt die Bedeutung *φροντίζειν*, womit *ἀλέγειν* paraphrasiert wird[10]. Und eben *ἀναφροντίζειν* verwendet Pindar an einer analogen Stelle, wo es sich ebenfalls

---

[7] Zum Text von Vers 7–10 s. Wilamowitz, SBPAW 1900, 851; Merkelbach z. St. und J. Schwartz a. O. 395.

[8] M. C. van der Kolf, *Quaeritur quomodo Pindarus fabulas tractaverit quidque in eis mutaverit*, Diss. Leiden 1923, 61.

[9] Vgl. Reitzensteins Deutung von *N.* 5, 34f. a. O. 83. 85.

[10] Die Problematik der nur in poetischer Tradition lebenden Verba *ἀλέγειν, ἀλεγίζειν, ἀλεγύνειν* hat neuerdings H. Seiler, KZ 75 (1957) 8ff. und im *Lexikon des frühgriechischen Epos* s.vv. erörtert. Mit *I.* 8, 47 läßt sich vielleicht vergleichen, wie *δολοφροσύνην ἀλεγύνειν* im Hermeshymnus 361 im Sinne von 'aussinnen, méditer' steht.

um die Absicht auf eine Heirat handelt: Ol. 1, 69 wird von Pelops gesagt *ἑτοῖμον ἀνεφρόντισεν γάμον Πισάτα παρὰ πατρὸς εὔδοξον Ἱπποδάμειαν σχεθέμεν*. Auch Peleus wünscht die Verbindung mit Thetis, von der er dann den großen Sohn erzeugt. Auf ihn lenkt die Erzählung den Gedanken, ehe sie zu Achill übergeht. Wie er aber die Thetis gewinnen kann, dazu muß ihn Chiron instruieren, vgl. N. 3, 56 und Apollodor, Bibl. 3, 170 (*Χείρωνος ὑποθεμένου* ...), der allerletzten Endes auf die Vorlage Pindars zurückgeht[11]. Darum hatte ja Themis Vers 41f. geheißen, dem Chiron Botschaft zugehen zu lassen.

Ἄναξ ist ein Titel, der bei Pindar auch andern Heroen zukommt. In Vers 33 eben unserer achten Isthmie heißt es, Thetis werde einen *γόνος ἄναξ* gebären, der dem Vater überlegen sei; mit Absicht ist der Ausdruck gewählt, der auf einen Gott wie auf einen Helden paßt. Zumal aber ist für uns wichtig N. 3, 33, wo in der Aufzählung der großen Aiakiden Peleus eingeführt wird gleich als *Πηλεὺς ἄναξ*; unter seinen Heldentaten, die da gerühmt werden, ist auch auf die in I. 8 erzählte Sage angespielt. Man darf schließen, daß auch in der epischen Vorlage Pindars Peleus als *ἄναξ* bezeichnet war.

---

[11] Die Apollodorstelle ist analysiert etwa von Reitzenstein a. O. 74f., von Bethe, *Homer*[2] 2, 230, von Lesky, *Peleus* 290f.